

DAS BANAT UND DIE BANATER SCHWABEN

BAND 5

Reihe begonnen nach Idee und Konzept von Josef Schmidt

- Band 1: Kirchen – Kirchliche Einrichtungen – Kirchliches Leben. München 1981 (vergriffen)
- Band 2: Der Leidensweg der Banater Schwaben im 20. Jahrhundert. München 1983 (vergriffen)
- Band 3: Trachten und Brauchtum. München 1986 (vergriffen)
- Band 4: Schule und andere Kultureinrichtungen, München 1991 (vergriffen)

DAS BANAT UND DIE BANATER SCHWABEN

BAND 5

STÄDTE UND DÖRFER

**BEITRÄGE ZUR SIEDLUNGSGESCHICHTE
DER DEUTSCHEN IM BANAT**

Redaktion

Elke Hoffmann
Peter-Dietmar Leber
Walter Wolf

Für den Inhalt der Beiträge ist der jeweilige Verfasser verantwortlich.

**HERAUSGEGEBEN VON DER
LANDSMANNSCHAFT DER BANATER SCHWABEN**



*Gottes reichen Segen sei über den Menschen
und ihrer Arbeit in diesem Hause und in
der gesamten Landsmannschaft
München, den 8. Januar 2006
+ Martin Roos
Bischof von Trier*

Segensgruß des Bischofs unserer Heimatdiözese Temeswar, Msgr. Dr. h.c. Martin Roos

Das Banat und die Banater Schwaben
Band 5

Städte und Dörfer. Beiträge zur Siedlungsgeschichte der Deutschen im Banat

Herausgegeben von der Landsmannschaft der Banater Schwaben e.V.
München 2011

ISBN 3-922979-63-7

Gesamtherstellung: Mediengruppe UNIVERSAL Grafische Betriebe München GmbH,
Kirschstraße 16, 80999 München

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7	Großdorf	234
Zum Geleit	8	Großjetscha	236
Altbeba	9	Großkomlosch	239
Albrechtsflor (Kleintermin)	11	Großsanktnikolaus und Deutschsanktnikolaus	243
Alexanderhausen	16	Großscham	249
Aliosch	21	Guttenbrunn	253
Altkischoda-Girok	25	Hatzfeld	257
Altringen	29	Hellburg-Schiria	264
Altsadowa	31	Herkulesbad	269
Arad	34	Hodon	272
Aurelheim	42	Jahrmarkt und Überland	275
Bad Busiasch	45	Johannisfeld	282
Bakowa	50	Josefsdorf	287
Banater Bergland	55	Kalatscha	293
Baratzhausen	61	Karansebesch	298
Baumgarten	65	Keglewichhausen	302
Bethausen	67	Ketfel/Kleinsiedel	304
Billed	70	Kleinbetschkerek	307
Birda	76	Kleinjetscha	311
Blumenthal	80	Kleinomor	316
Bogarosch	84	Kleinsanktnikolaus	319
Bokschan	88	Kleinsanktpeter	322
Bresondorf	91	Kleinschemlak	326
Bruckenua	94	Klopodia	329
Buchberg	99	Knees	331
Charlottenburg	101	Königsgnad	336
Darowa	104	Königshof	339
Denta	108	Kowatschi	344
Detta	112	Kreuzstätten	347
Deutschbentschek	117	Lenauheim	351
Deutschpereg	123	Liebling	357
Deutschsanktmichael (Zillasch)	127	Lindenfeld	361
Deutschsanktpeter	134	Lippa	362
Deutschstamora	140	Lovrin	368
Dognatschka	145	Lugosch	373
Dolatz	149	Lunga	378
Ebendorf	152	Maria-Radna	381
Eichenthal	158	Marienfeld	387
Engelsbrunn	163	Matscha	393
Ferdinandsberg	167	Mercydorf	396
Fibisch	170	Morawitza	402
Fodorhausen	173	Moritzfeld	406
Franzdorf	175	Nero	413
Fratelia – Neu Kischoda	181	Neuarad	417
Freidorf	186	Neubeschenowa	425
Galscha	193	Neudorf	430
Gataja	195	Neu- und Großsanktpeter	434
Gertianosch	199	Neuhof	437
Gier	206	Neupanat	440
Giseladorf	207	Neusiedel-Uihel	445
Giulweiß, Iwanda, Rudna	215	Nitzkydorf	448
Glogowatz	218	Obad	453
Gottlob	225	Ofsenitz	457
Grabatz	230	Orawitza	462

Orzydorf	466	Sekeschut (Sekeseck)	568
Ostern	472	Semlak	570
Panjowa	475	Steierdorf-Anina	573
Pankota	478	Temeschburg-Temeswar	579
Paratz	482	Traunau	595
Paulisch	486	Triebswetter	599
Perjamosch	490	Tschakowa	606
Perkos und Butin	497	Tschanad	609
Rekasch	500	Tschawosch	615
Reschitza	505	Tschene	618
Sackelhausen	515	Uiwar	622
Saderlach	521	Ulmbach-Neupetsch	626
Sanktandres	532	Waldau	633
Sanktanna	535	Warjasch	637
Sanktmartin	542	Weidenthal	643
Sanlean-Sentlein	547	Wetschehausen	647
Saska	548	Wiesenhaid	652
Schag	552	Wiseschdia	656
Schimand	557	Wojteg	661
Schimonydorf	558	Wolfsberg/Wolfswiese	667
Schöndorf	559	Zipar	668
Segenthau-Dreisnitz	564		

Vorwort

Als der Bundesvorstand der Landsmannschaft der Banater Schwaben vor zehn Jahren beschlossen hatte, gemeinsam mit den Heimatortsgemeinschaften des Verbandes ein Buchprojekt zu starten, das den Beitrag der Deutschen zur Siedlungs- und Entwicklungsgeschichte des Banats in den zurückliegenden knapp 300 Jahren dokumentieren sollte, so geschah dies vor allem aus einer bestimmten Überlegung heraus: Dem erfahrbaren Verschwinden der Deutschen aus der Geschichte des Banats sollte ein Buch gegenüber gestellt werden, in dem so viel wie möglich von dem festgehalten werden sollte, was endgültig zu verschwinden drohte.

Die Art und Weise der Darstellung, die Festsetzung inhaltlicher Schwerpunkte blieb jeder Heimatortsgemeinschaft, jedem einzelnen Autor überlassen, denn Versuche, eine lexikalische Darstellung zu erreichen, blieben in Ansätzen stecken. Zu heterogen waren die Sicht- und Vorgehensweisen der einzelnen Autoren, zu verschieden Umfang und Intensität der inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Thema. Leichter hatten es die Verfasser von Beiträgen, die auf bereits erschienene Heimatbücher und Ortsmonografien zurückgreifen konnten, schwieriger war es für jene Heimatortsgemeinschaften, denen weder überlieferte Quellen noch Aufzeichnungen der Erlebnisgeneration zur Verfügung standen. Trotzdem haben auch sie sich ernsthaft darum bemüht, die konstitutiven Elemente deutscher Siedlungsgeschichte im jeweiligen Ort im Banat festzuhalten.

Das Ergebnis dieser langjährigen Arbeit kann sich sehen lassen, denn zum ersten Mal liegt eine Darstellung der Siedlungsgeschichte der Deutschen in mehr als 150 Ortschaften im rumänischen Teil des Banats in einem Band vor, die auch die Deutschen im Banater Bergland umfasst. Das Buch wendet sich gleich an mehrere Zielgruppen. Es soll zum einen jener Generation unserer Landsleute, die noch bewusstes Teil der deutschen Gemeinschaft im Banat waren, die Geschichte und Lebenswelt der Bewohner jener Ortschaften aufzeigen, von deren Existenz man wusste, die man aber persönlich aus vielerlei Gründen nicht mehr erfahren konnte. Das Werk lädt ein zu einer Reise in die Region und deren Geschichte, ermöglicht einen Zugang zu

jenen Bereichen, die von der deutschen Bevölkerung des Banats entscheidend mitgeprägt worden waren und hier festgehalten sind. Das Buch wendet sich aber auch an die nächsten Generationen, jene der Kinder und Enkel, die schon hier in Deutschland geboren wurden, und in dieser Form die Erzählungen und Erinnerungen der Eltern und Großeltern an ihre Zeit im Banat unterstützt und untermauert vorfinden. Für die Älteren innerhalb unserer Gruppe kann der Band in gewissem Sinne auch Ersatz für den Verlust der ehemaligen Gemeinschaft, der eigenen Lebenswelt, der Heimat sein, sollte es eine solche Entschädigung überhaupt geben können. Auf alle Fälle hält er viel von dem fest, was den Autoren, den jeweiligen Heimatortsgemeinschaften wichtig erschien, als sie vor der Aufgabe standen, dieses Projekt zu verwirklichen. Das Buch bietet insofern auch einen interessanten Blick auf das Innenleben einer Gemeinschaft, die darum bemüht ist, ihren Platz in der deutschen Gesellschaft zu finden und gleichzeitig um ihre Wurzeln im Banat weiß. Der Trennung vom Ort, dem Verlust der Gemeinschaft wird ein Werk entgegen gesetzt, das geistige Heimat bietet.

Der Bundesvorstand der Landsmannschaft der Banater Schwaben dankt allen Heimatortsgemeinschaften, den Autoren und Einsendern des Bildmaterials für ihren jeweiligen Beitrag zum Gelingen dieses Vorhabens. Die Tatsache, dass das Werk vollendet werden konnte, zeigt, dass unser Verband und unsere Gemeinschaft nach wie vor in der Lage sind, den Anforderungen der Zeit zu entsprechen. Deshalb erinnere ich an diesem Tag der Herausgabe des Bandes in Dankbarkeit an meine Vorgänger im Amt, Josef Schmidt, der diese Buchreihe initiiert hat, Jakob Laub und Bernhard Krastl, deren Wirken für den Fortbestand der Gemeinschaft und damit auch für die Herausgabe dieses Buches unabdingbar waren. Möge der Band eine wohlwollende Aufnahme bei den Lesern finden und zur Auseinandersetzung mit Fragen nach den Anfängen und dem Verlauf unserer Geschichte im Banat sowie der Vermittlung unseres kulturellen Erbes hier in Deutschland anspornen.

Peter-Dietmar Leber

Zum Geleit

Band 5 der Reihe Das Banat und die Banater Schwaben mit dem Titel „Städte und Dörfer. Beiträge zur Siedlungsgeschichte der Deutschen im Banat“ ist in landsmannschaftlichen Kreisen bereits vor Jahren zu einem Stichwort geworden, bei dessen Nennung im besten Fall mit einem verständnisvollen Nicken bedeutet wurde, dass man wisse, worum es gehe, bezieht es sich doch auf ein vom Bundesvorstand der Landsmannschaft entworfenes Projekt, das schon lange geplant, viel diskutiert, dann im Tagesgeschäft der Bundesgeschäftsstelle in den Hintergrund gedrängt, doch immer präsent war und ist.

Das Buch versucht die wichtigsten Ereignisse der Ortsgeschichte von der Ansiedlung bis zum Ende der banatschwäbischen Dörfer und Städte mit deutscher Bevölkerung festzuhalten – kein leichtes Unterfangen – da vielerorts Dokumentationsmaterial (Kirchenbücher, Monographien, persönliche Aufzeichnungen zur Ortsgeschichte, Fotos, Landkarten, u.ä.), soweit vorhanden, dann doch im Laufe der Zeit verlorengegangen oder noch nicht zugänglich waren. Umso mehr gebührt den Autoren der einzelnen Beiträge Dank für ihre Arbeit in dem Bemühen festzuhalten, was in diesem engen Rahmen von einigen Buchseiten festgehalten werden sollte, was aus Sicht der Autoren weggelassen werden konnte oder sollte.

In den einzelnen Beiträgen fällt also als Folge des oben Genannten die Gewichtung der Geschehnisse und Ereignisse unterschiedlich aus, die auch von der Sicht und dem Verständnis der verschiedenen Autoren abhängig ist. Wie ein roter Faden zieht sich durch alle Beiträge, die Liebe zur Heimat, die Bedeutung des Heimatortes im Leben seiner ehemaligen Bewohner: Viele Erinnerungen – nicht nur liebe und gute – sind an diese einige Quadratkilometer umfassende Gemarkung gebunden, die Heimat war und die es in der Erinnerung auch bleibt. Heimat als Begriff und Befindlichkeit kann nur nachvollziehen und leben, der ihren Verlust schmerzlich empfunden hat. Die der älteren Generation angehörenden Verfasser der kurzen Überblicke und Einblicke in die Geschichte der Banater Städte und Dörfer der Heide, Hecke und des Banater Berglandes haben den Verlust der Heimat schmerzlich empfunden und blicken daher wehmütig zurück. Diese Gefühlsregung kann man den Landsleuten nicht verdenken, standen doch die Eltern- und die Großelterngenerationen in der Mitte oder am Ende ihres Lebens und sollten und wollten nach Flucht,

Russlandverschleppung, Deportation in den Baragan sowie Enteignung von Grund und Boden den in der Nachkriegszeit und in den 1970er Jahren aufgebauten bescheidenen Wohlstand, das Ererbte und das Erarbeitete, verlassen, um in Deutschland ein neues Leben aufzubauen und eine neue Heimat zu finden.

Das Buch kann mit einem Mosaik verglichen werden, das wie dieses Kunstwerk aus vielen bunten Steinen ein Bild zusammensetzt, das die Geschichte, Lebensauffassung, die Grundwerte, die Lebenseinstellung der Banater Schwaben und deren Wandlung in Laufe der Jahrhunderte verdeutlicht. Außerdem vermittelt es die Gewissheit, dass unsere Vorfahren und wir durch unsere Anwesenheit in diesem Landstrich, durch Arbeit, Fleiß und hartes Ringen einstmals banatschwäbische Orte, eine Landschaft mitgeprägt und Spuren hinterlassen haben. Da die Bewohner der Banater Städte und Dörfer eine Schicksalsgemeinschaft bildeten, ergeben sich in den Beiträgen unvermeidbare Wiederholungen, die aber allen Werken ähnlicher Zielsetzung anhaften.

Das Buch ist von Landsleuten für Landsleute geschrieben, und die Autoren hoffen, wie schon öfters gehört, dass Band 5 der Zielsetzung von Planung und Entwurf gerecht wird: das schon lange Übermittelte, Gewusste, Selbsterlebte, Durchgestandene, Angestrebte und Überwundene, nicht Verstandene, manchmal nicht Begreifbare festzuhalten und zu bewahren. Aber auch den Kindern, Enkeln und Urenkeln soll die Möglichkeit gegeben werden, nachschlagen zu können und einzutauchen in die Welt ihrer Vorfahren. In diesem Sinne wurden die Beiträge geschrieben, und man kann nur hoffen, dass sie von den Lesern auch so verstanden und bewertet werden.

Ein herzlicher Dank geht an die Druckerei Mediengruppe Universal, an Herrn Wolfgang Berchtenbreiter, der durch fachliche Kompetenz, Beratung und unendliche Geduld zur guten Zusammenarbeit und zum Erscheinen dieses Buches wesentlich beigetragen hat.

Besonderer Dank geht an Herrn Heinrich Lay/Töging am Inn, der durch eine Vielzahl von Beiträgen den Heimatortsgemeinschaften und den Autoren beratend und helfend zur Seite stand.

Wir wünschen diesem historischen Lesebuch eine gute Aufnahme und den Lesern viel Freude bei der Lektüre.

Elke Hoffmann

Altbeba

Altbeba liegt im Dreiländereck Rumänien-Serbien-Ungarn und ist der westlichste Punkt Rumäniens. Der nächste Ort Kübekhaza (Kübekhausen) in Ungarn liegt nur etwa 800 Meter entfernt, während die Entfernung zum nächsten Ort jenseits der serbischen Grenze 7 km Neukanisza (ung: Ujkanisza) beträgt. Diese Grenzlage, die seit dem Ende des Ersten Weltkrieges besteht, hat in dieser Zeit eine Verbindung zu Ungarn und Serbien noch zugelassen, aber mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges, als die Grenzen streng bewacht wurden, hatte Altbeba keine Verbindung mehr zu den Nachbargemeinden in Richtung Westen und Süden. Alt-Beba ist eine fast vergessene und verlassene Ortschaft geworden. Die einzige Straßenverbindung stellt die 36 km lange, 1960 asphaltierte Kreisstrasse nach Großsanktnikolaus dar. Auch in der Bausubstanz hat sich in diesem westlichsten Ort Rumäniens nur sehr wenig verändert, in den letzten 50 Jahren hat man nur fünf neue Ziegelhäuser gebaut, alle anderen sind noch aus Lehm gestampfte Häuser. Die erste schriftliche Erwähnung von Beba stammt aus dem Jahre 1247, wobei der Ort schon viel älter ist, was durch archäologische Ausgrabungen und Funde hinlänglich bewiesen und wissenschaftlich untermauert ist. So fand man bei Grabungsarbeiten auf dem Zomborerweg 1902 zehn Gräber aus der Bronzezeit, wobei sehr interessante Funde, wie Ringe und Halsbänder aus Muscheln, ans Tageslicht kamen. 1908 ist eine dakische Niederlassung aus römischer Zeit bekannt geworden, und während Entwässerungsarbeiten bei Kisbeba stieß man auf Grabfunde (eine Perlenkette und eine Münze) aus der Zeit des römischen Kaisers Constantin II. (614–668 n. Chr.) Ein be-



Eine der zwei im 16. Jh. in Altbeba erbauten Brücken

sonders wertvoller Fund aus neuer Zeit sind die 1962 freigelegten Gräber mit Gegenständen aus dem 10. Jahrhundert.

Ende des 1. Jahrtausends gehörte der Ort sowie das ganze Banat zum Gebiet des dakischen Fürsten Glad und dessen Nachfolger Achtun, mit dem Zentrum in Urbs-Morisena, dem heutigen Tschanad. In den bewaffneten Auseinandersetzungen mit dem ungarischem König Stefan I. und nach dem Tod von Achtun geht das gesamte Gebiet als Schenkung in den Besitz des Generals Chanadius. In einem Grenzbeurkundungsakt vom 9. Februar 1247 des Gutes Tschanad ist Beba zum ersten Mal namentlich und in einem schriftlichen Dokument erwähnt. Auf Bitte der Gutsherren Kondam und Juhpogo nämlich gewährte König Karl Robert von Anjou 1320 die Befreiung von allen steuerlichen Abgaben all jenen, die gewillt waren, sich in dem heutigen Gebiet Tschanad-Beba niederzulassen.

In den Jahren 1557–1558 stehen in Beba etwa 15 Häuser, 1583 sind drei Hirten mit etwa 1500 Schafen erwähnt.

In der Zeit der Besetzung des Banates durch die Türken sind die Nachrichten oder schriftlichen Erwähnung des Ortes sehr spärlich bis gar nicht vorhanden, man kann annehmen, dass das Gebiet weiter Weideland oder nicht genutztes Land (Prädium) war. Aus dieser Zeit stammen jedoch zwei alte Steinbrücken in Altbeba, eine gleicht die Bodensenke am Ortseingang aus, die andere erfüllt dieselbe Funktion am Ortsausgang.

Im 17. Jh. verödet das Gebiet zwischen Tschanad und Beba immer mehr, es ist unbewohnt und im Laufe der Zeit verwildert und versteppt es immer mehr. Auch auf der Mercy-Karte aus dem Jahre 1723 wird die Landschaft zwischen Theiss und Marosch als ein verstepptes Prädium ausgewiesen. Während der Theresianischen Ansiedlungszeit (1740–1780) lassen sich ungefähr 300 Familein aus verschiedenen Gebieten des Reiches in Altbeba nieder. Hinzu kommen in den Jahren der Verwaltung des Banates durch Graf Mercy Schwaben aus den Ortschaften Albrechtsflor (Kleintermin) und Marienfeld im Rahmen von Binnenwanderung. Mit diesen zogen auch die ersten Ungarn und flüchtige Rumänen in Altbeba ein.

In seinem Buch : „Das Banat vom Ursprung bis jetzo... 1774“ in welchem Johann Jakob Erler , Revisor der kaiserlichen Banater Landesadministration, dem neuen Gouverneur des Banates, Baron Josef von Brigido, ein genaues Bild dieses Landes zu dessen Dienstantritt übermitteln wollte, erscheinen im Kapitel XI „Die Lage der Ortschaften in Banat“ im Distrikt Tschanad, Kreis Marosch 10 Gemeinden und der Kreis Temesch mit 26 Gemeinden.

Aus der Landkarte dieses Gebietes ist ersichtlich, welche grosse, ausgedehnte Flächen zwischen den Gemeinden Tschanad, Großsanktnikolaus, Altbeschenowa, Valcani, Oroslosmosch, Altbeba-Kleinzombor unbewohnt waren. Dies waren die Güter und die Überschwemmungsgebiete der Großgrundbesitzer und Viehzüchter.



Der alte Glockenturm in Altbeba

Hier lagen die ausgedehnten Liegenschaften der Grafen Nako (von Klein-Zombor über Tschanad bis Großsanktnikolaus), das Gut von Orosamosch (Pächter: Familie Schmach), das Gut der Grafen Batthiany, als Kotschorhat registriert.

1781 wurde das gesamte Gebiet der heutigen Dörfer Valcani, Oroslanos, Cherestur, Kotschorhat vom Grafen Batthiany und seinen Brüdern um den Betrag von 227.888 Goldflorinen erworben. Auf Josef Batthiany, einen Enkel des Bischofs Ignatz Batthiany, geht die 1838 erfolgte Gründung von Batthianhaza, einer rein schwäbischen Ortschaft, zurück, die später in Altbeba aufging, als ein Teil der Güter an die schwäbischen Familien verkauft wurde. Die schwäbischen Ansiedler hatten in Altbeba ihren eigenen Friedhof und ihre eigene, vom Grafen Batthiany gestiftete Glocke, die geläutet wurde, bis sie im Jahre 2000 gestohlen wurde. Die römisch-katholische Kirche des Ortes wurde 1870 fertiggestellt.

Im Laufe der Zeit siedelten immer mehr Rumänen und Ungarn nach Altbeba; die Banater Schwaben waren und blieben hier immer eine Minderheit, wie aus den nachfolgenden Angaben aus dem Gemeindearchiv zum Anteil der Deutschen in Altbeba ersichtlich ist:

1910	254	9,23 %
1930	346	13,7 %
1940	371	14,7 %
1992	17	1,66 %

Bis zum Ersten Weltkrieg (1914–1918) war der schwäbische Botchenhas ein florierender Ortsteil von Altbeba. Man betrieb regelmäßigen Handel mit seinen Agrarprodukten bis nach Szeged und Kübeckhaza. In der Zwischenkriegszeit jedoch fand dieser Handel, vor allem die Märkte, nur noch dreimal jährlich statt (8. März; 8. Juni und 8. September)

Die Altbebaer hielten an ihren deutschen Traditionen und an ihrer Tracht fest, es fanden kulturelle Veranstaltungen statt. Kirchweih wurde, wie in allen schwäbischen Dörfern, mit einigen Ausnahmen (Kriegsjahre, Nachkriegsjahre) regelmäßig gefeiert.

Obwohl Alt-Beba ein fast vergessenes Dorf war und ist, hatten seine Bewohner das gesamte Schwabenschicksal wie Krieg, Verschleppung zur Zwangsarbeit nach Russ-

land, Zwangsumsiedlung in die Baragansteppe und Enteignungen auch zu ertragen.

Die ersten schwäbischen Altbebaer Dorfbewohner, die aus dem Heimatort nach Ende des Zweiten Weltkrieges in die Bundesrepublik ausreisen durften, waren: Elisabeth Kurusz (Palwieren Bessl Lis), Nikolaus Kurusz (1970), Hans Kurusz (1975), Barbara und Josef Kurusz, Barbara und Michael Hekebek.

Im Jahre 2010 leben noch 6 deutsche Einwohner in Altbeba: Ana Gyemant, Eva Heim, Barbara Gallman, Elisabeth Heim, Ana Rep und Hans Jung.

2002 gründeten die aus Keglischhausen stammenden Norbert Günther und Franz Bayer einen kleinen Betrieb zur Herstellung von Treppenschonern und Blumentopfwagen auf dem Gelände der ehemaligen Maschinen- und Traktorenstation Cherestur.

Zur Zeit sind in dem Betrieb zwischen 10 und 23 Leute aus Alt-Beba und Umgebung beschäftigt. Der Betrieb wird von dem in Rumänien lebenden Landsmann Norbert Günther und seinem Sohn Christian Günther verwaltet.

Franz Bayer



Kinder in der Altbebaer Tracht